

**Zeitschrift:** Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art  
**Band:** - (2005)  
**Heft:** 1: Be Amazing!

**Artikel:** Hochschulen im Umbruch : HGKZ, 2001-2003 = Réforme des hautes écoles : HGKZ, 2001-2003 = Upheaval at the universities of art : HGKZ 2001-2003  
**Autor:** Meltzer, Burkhard  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-623585>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# HOCHSCHULEN IM UMBRUCH

HGKZ, 2001–2003

Burkhard Meltzer

Bald zwei Jahre sind seit meinem Studium an der Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich (HGKZ) vergangen. Zuvor hatte ich an der Fachhochschule Dortmund Fotografie studiert und spürte nach drei Jahren an diesem Ort ein starkes Bedürfnis, den Ausbildungsort zu wechseln. Drei Jahre Ruhrgebiet-Provinz waren sehr nett, aber auch ganz schön einschläfernd.

In Dortmund war immer alles klar oder erklärbar. Dinge, die mich wirklich interessierten, waren jene Fragen, die ich nicht beantworten konnte. Dortmund war eine grosse Fachhochschule, an der man neben Maschinenbau und Sozialarbeit auch Fotografie, Film und Grafikdesign studieren konnte. Die grosse Anzahl von Studierenden – allein die Fotoklasse zählte sechzig neue Studierende in jedem Semester – führte zwangsläufig auch zu Kompromissen in der Qualität von Lehre und Forschung an der Design-Fakultät. Ich begann, mich mehr für Kunst zu interessieren, und besuchte einige Hochschulen im Ausland, die mich interessierten. Von Zürich war gerade um das Jahr 2000 herum viel Gutes zu hören.

Nach einem Orientierungsgespräch konnte ich als Gast mit der Option dort studieren, auch weiter dort zu bleiben und mit dem Diplom abzuschliessen. Die erste Begegnung mit Zürich fand aber in der Buchhandlung statt: „Die Klasse“ avancierte innerhalb kürzester Zeit zum Standardwerk der fotografischen Szene. Ich gewann den Eindruck, dass an diesem Ort wirklich an Bildbegriffen geforscht wird. Gerade befand ich mich in einer Phase, mich völlig neu zu orientieren und meine mediale Fixierung in Richtung Fotografie aufzugeben. Ich begann, mit Video zu experimentieren und Ideen für installative Anordnungen zu entwickeln. Und Kontexte zu erforschen.

Für dieses Vorhaben schien mir die HGKZ geradezu ideal. Die Atmosphäre in Zürich war im Gegensatz zu Dortmund fast familiär. Zwanzig Leute pro Klasse sind eine überschaubare Grösse. Schnell konnte ich ein persönliches Verhältnis zu den Lehrenden aufbauen – ich nahm die Gelegenheit gern wahr, in Einzelgesprächen meine Arbeit zu reflektieren.

Die interdisziplinäre Öffnung der Hochschule in dieser Zeit kam meinen Vorstellungen vom Studium entgegen. Es war durchaus kein Problem, Lehrveranstaltungen im Studienbereich Bildende Kunst oder Film zu belegen. Die Werk-

stätten der anderen Studienbereiche standen mir für meine Arbeit immer offen. Die so genannten Departementstrukturen fassten Studienbereiche zusammen und sollten gezielt die Durchlässigkeit der Bereichsgrenzen fördern. So wurden Fotografie, Bildende Kunst, Film, Neue Medien und Kunst-/Designtheorie zum Departement Medien & Kunst zusammengefasst. Zudem sollten alle Leistungsnachweise nach der Bologna-Reform der europäischen Struktur von Bachelor- und Masterstudiengängen angepasst werden. Durch diese Öffnung entstanden natürlich auch Ängste und Unsicherheiten. Keinem war so richtig klar, was für eine Art von Hochschule eigentlich entstehen sollte.

Trotzdem spürte man eine Art Aufbruchstimmung in dieser ehemaligen Kunstgewerbeschule, die sich zur Kunst- und Designhochschule entwickeln wollte. Ebenso wie die strukturellen Veränderungen gab es auch inhaltliche Verschiebungen: Plötzlich hörte man in allen Studienbereichen den lauten Ruf nach Forschung.

Bisher galt dieser Bereich eher als Domäne der spezialisierten Abteilungen wie etwa des Studienbereichs Theorie der Gestaltung und Kunst oder wurde an Universitäten verwiesen. Geradezu fieberhaft entwickelten sich in vielen Fachbereichen nun Forschungsinitiativen: So arbeitet der Studienbereich Bildende Kunst seit 2004 am Projekt „Kunst und Öffentlichkeit“. In den Jahren 2002–2003 wurden von Lehrenden des Studienbereichs Fotografie Kunst und Qualität in der Versuchsanordnung eines mobilen Labors erforscht. Was war hier geschehen? Ging es im Felde der Kunst nicht schon seit jeher auch darum, unbekanntes Terrain zu „erforschen“? Warum tauchten dort plötzlich vermehrt Begriffe auf, die wir aus den Naturwissenschaften und der Technik kennen? Worte wie „Labor“ wurden nun oft im Zusammenhang mit Kunstausbildung und Kunstproduktion gebraucht. Hatte wirklich ein neuer Forschungsbegriff Einzug in die Kunst gehalten, oder war das alles nur Ausdruck einer hektischen Geste, sich mit anderen Institutionen im Wettbewerb zu messen? Manchmal liess sich der Eindruck nicht vermeiden, dass sich die Kunstausbildung bemüht, durch das seriöse Etikett „Forschung“ die Qualifizierung ihrer Ergebnisse zu vereinfachen.

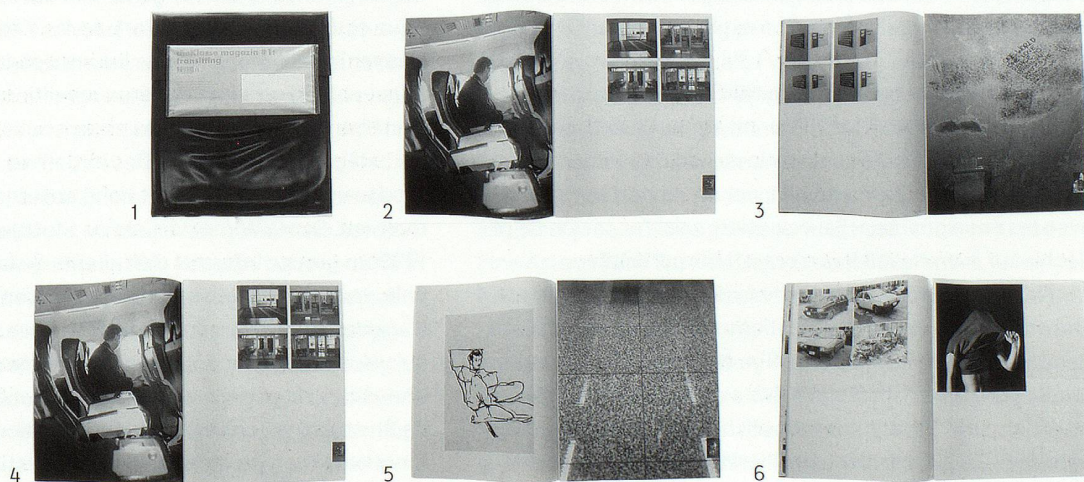


Trotz mancher Verkrampfungen löste die Forschungswut an der Hochschule auch einen sehr wichtigen Impuls aus: Es wurde nicht nur Kunst produziert, sondern auch wieder vermehrt über die Voraussetzungen von Kunstproduktion und Kunstbetrachtung nachgedacht. Nachdem sich Kunst in den 1990er Jahren häufig um Entgrenzung zwischen Alltag und Kunst bemüht hatte, fragte man sich jetzt nach den ganz spezifischen Bedingungen des Kunstsystems. Experimente waren gefragt. Man wollte gewohnte Kategorien durchbrechen. Initiativen wie die *forschungsgruppe\_f* kamen deshalb gerade zum richtigen Zeitpunkt. Georg Winter, Künstler aus Stuttgart, versammelte am Studienbereich Fotografie ab 1999 eine lockere Gruppe von Studierenden, die Aktionen im Kunstkontext durchführte. Es ging um die bewusste Erforschung von Bewegungen, die man als KunstbetrachterIn oder KunstproduzentIn ausführt. Gemeinsam mit einer Performance-Klasse der Kunstakademie Stuttgart öffnete sich dort ein Experimentierfeld, das durch die Anbindung an Ausstellungen immer in der Praxis des Kunstbetriebs erprobt werden konnte. Für die Fotoriennale Esslingen, „iconoclash“, im Zentrum für Kunst und Medientechnologie (ZKM) Karlsruhe oder die *ars electronica* 2003 entwickelten wir eine Aktionsumgebung, wo die Gruppe im Zeitraum einer Woche gezielte Eingriffe im Ausstellungsbetrieb vornahm. So bot Claudia Caprez als Mitarbeiterin der *forschungsgruppe\_f* im ZKM den „Iconoclash-Flash-Service“ an. Zahlreiche Foto-Handblitzgeräte waren auf Stativen montiert und umstellten einen Sitzplatz, auf dem die BesucherInnen der Ausstellung Platz nehmen konnten. Ein Sensor löste das Blitzlichtgewitter von allen Seiten aus, nachdem bei geschlossenen Augen einzelne Blitzgeräte dem Körper ganz nahe kamen. Die Belichtung der BetrachterInnen hinterliess tatsächlich ein

„Wärmebild“ auf der Haut. Sich mit diesen grundlegenden Mechanismen von Ausstellungen auseinander zu setzen, veränderte merklich die Herangehensweise an die eigene Bildproduktion.

Wie auch andere Ausstellungsprojekte des Studienbereiches Fotografie wurde die Arbeit der *forschungsgruppe\_f* mit Publikationen der Öffentlichkeit vorgestellt. Nicht zuletzt diese Form von aktiver Öffentlichkeitsarbeit der Hochschule bestimmt letztlich auch ihre Position in der internationalen Wahrnehmung. Das Publizieren von Prozessen oder Ergebnissen der Lehre ist ebenso ein ganz wichtiger Teil des Selbstverständnisses wie die Praxis, internationale Gastdozenten einzuladen. Begeistert war ich von den Möglichkeiten der ungefähr fünfzig verschiedenen Theoriepool-Angebote, sich intensiv während einer Woche mit theoretischen Fragen der Gegenwart zu beschäftigen. Dass jetzt genau bei den Gastreferenten des Theoriepools gespart wird und dieses Angebot nur noch innerhalb der Hochschulreferenten vergeben werden soll, wird die Institution wieder mehr isolieren. Nimmt man aber den Begriff der Forschung ernst, so kommt man nicht um einen breiten Dialog mit Fachwelt und Öffentlichkeit herum. Paradox ist es, gerade in der Entwicklungsphase genau dort finanzielle Mittel zu streichen, wodurch die Hochschule ihren internationalen Ruf und ihre Position mit begründet hat. Es wirkt unglaublich, Forschung zu postulieren und danach die Basis des fachlichen Austausches und der theoretischen Ausbildung zu streichen. Wohin soll es also weitergehen? Die Institution müsste sich entscheiden, ob sie weiter den Weg zur einer international beachteten Kunst- und Designhochschule einschlagen will.

*dieKlasse*, Magazin #1, transitting [pleasure the way you like it], ein Magazin des Studienbereichs Fotografie der HGKZ





# RÉFORME DES HAUTES ÉCOLES

HGKZ, 2001–2003

Par Burkhard Meltzer

Il y a déjà deux ans que j'ai terminé mes études à la Haute école des arts appliqués de Zurich (HGKZ). Auparavant, j'avais étudié la photographie à la Haute école spécialisée de Dortmund et, au bout de trois ans dans cette ville, je ressentais un besoin aigu de changer de lieu de formation. Trois ans de vie provinciale dans la Ruhr, c'était bien joli, mais aussi soporifique à souhait.

A Dortmund, tout était toujours clair ou explicable. Les choses qui m'intéressaient vraiment étaient les questions auxquelles je ne pouvais pas répondre. Dortmund était une grande haute école spécialisée, où l'on pouvait tout faire, de la construction mécanique au travail social et à la photographie, au film et au design graphique. Le grand nombre d'étudiants – la seule classe de photo comptait 60 nouveaux étudiants chaque semestre – entraînait automatiquement des compromis sur la qualité de l'enseignement et de la recherche à la Faculté de design. J'ai commencé à m'intéresser davantage à l'art et j'ai fréquenté quelques hautes écoles à l'étranger qui m'intéressaient. On disait justement beaucoup de bien de Zurich vers 2000.

Après un entretien d'orientation, j'ai pu bénéficier du statut d'étudiant avec l'option de pouvoir rester et de passer le diplôme. Mais ma première rencontre avec Zurich a eu lieu à la librairie: „La classe" était devenue en très peu de temps l'ouvrage de référence du monde des photographes. J'ai eu l'impression qu'en ce lieu, on travaillait effectivement sur la notion d'image. Je me trouvais justement dans une phase de réorientation totale et j'étais sur le point d'abandonner ma fixation médiatique sur la photographie. J'ai commencé à expérimenter en vidéo et à développer des idées d'ordonnements d'installations. Et à explorer des contextes.

Pour ce projet, j'ai trouvé que la HGKZ était l'idéal. L'atmosphère à Zurich était, à la différence de Dortmund, presque familiale. Vingt personnes par classe est une dimension gérable. Très vite, j'ai pu développer un rapport personnel avec les enseignants, – j'ai volontiers saisi l'occasion de réfléchir sur mon travail lors d'entretiens particuliers.

L'ouverture interdisciplinaire de la Haute école à cette époque correspondait à mes intentions d'études. Fréquenter des cours d'arts visuels ou de film ne posait absolument pas de problème. Les ateliers des autres filières étaient toujours ouverts pour mon travail. Les „structures de départements" réunissaient les filières et devaient favoriser à bon escient la perméabilité des limites de section. Ainsi, la photographie, les arts visuels, le film, les nouveaux médias et la théorie de l'art et du design ont été fusionnés en un Département Médias & art. De plus, tous les certificats de

prestation, après la réforme de Bologne, devaient être adaptés à la structure européenne des cursus Bachelor et Master. Cette ouverture a bien sûr aussi engendré des peurs et des incertitudes. Personne ne savait exactement ce que serait la nouvelle Haute école.

Pourtant, on sentait une sorte d'ambiance de renouveau dans cette ancienne école d'arts appliqués qui voulait se transformer en haute école d'art et de design. Parallèlement aux modifications structurelles, il y a eu également des changements de programme: subitement, dans toutes les filières, on s'est mis à réclamer à grands cris de la recherche.

Jusqu'ici, ce domaine était considéré comme la chasse gardée des divisions spécialisées comme la filière Théorie de la forme et de l'art, ou était confié aux universités. On s'est alors mis à développer, avec une agitation fébrile, des initiatives de recherche: ainsi, la filière Arts Visuels travaille depuis 2004 au projet „art et public". Dans les années 2002–2003, des enseignants de la filière photographie ont étudié la question „Art et qualité" par le procédé expérimental d'un laboratoire mobile. Que s'était-il passé? L'art ne s'est-t-il pas depuis toujours consacré à la découverte de terrains inexplorés? Pourquoi émergeaient soudain en grand nombre des termes que nous connaissions par les sciences naturelles et la technique? A présent, des termes comme „laboratoire" sont fréquemment mis en corrélation avec la formation et la production artistiques. Une nouvelle notion de recherche avait-elle fait son apparition dans l'art ou tout cela n'était-il que l'expression d'un geste précipité pour un bras de fer avec les autres institutions? Parfois, on ne pouvait se défendre de l'impression que la formation artistique s'efforçait, grâce à l'étiquette de sérieux de la „recherche", de simplifier la qualification de ses résultats.

Malgré bien des crispations, la rage de recherche à la Haute école a donné une impulsion très importante: on ne s'est plus contenté de produire de l'art, mais on a recommencé à réfléchir sur les conditions de la production artistique et de la réception de l'art. Après s'être efforcé de trouver la délimitation, dans les années 1990, entre le quotidien et l'art, on a interrogé les conditions spécifiques du système de l'art. Il fallait des expériences, on voulait briser les catégories habituelles. Des initiatives telles que le groupe de recherche\_f sont donc arrivées juste au bon moment. Georg Winter, artiste de Stuttgart, a réuni depuis 1999 un groupe informel d'étudiants de la filière photographie, qui a réalisé des actions dans le contexte artistique. Il s'agissait de l'exploration consciente des mouvements qu'exécutent les producteurs et les lecteurs de l'art. Avec une classe de performance de l'Académie des beaux-arts de Stuttgart, un champ d'expérimentation s'est ouvert, qui fonctionnait en permanence dans la pratique de la diffusion artistique grâce à sa liaison avec les expositions. Pour la Triennale de photo Esslingen, „iconoclash" au Centre d'art et de technologie médiatique (ZKM) de Karlsruhe, ou pour ars electronica 2003, nous avons développé un envi-



ronnement d'action, où le groupe a effectué des interventions ciblées pendant une semaine dans le cadre de l'exposition. Ainsi, Claudia Caprez, collaboratrice du groupe de recherche\_f au ZKM, proposait le service „Iconoclash-Flash". De nombreux flashes manuels étaient montés sur trépieds autour d'un siège sur lequel les visiteurs de l'exposition pouvaient prendre place. Un capteur déclenchait l'orage d'éclairs électroniques de tous les côtés, puis quelques flashes électroniques étaient rapprochés tout près, les yeux des sujets étant fermés. L'exposition des sujets laissait effectivement une „image thermique" sur la peau. Le fait de se confronter aux mécanismes fondamentaux des expositions a modifié notablement l'approche personnelle de la production d'images.

Comme les autres projets d'exposition des filières photographie, le travail du groupe de recherche\_f a été publié. Cette forme de relations publiques actives de la Haute école n'est pas le moindre critère de son positionnement dans la perception internationale. La publication de processus ou de résultats des apprentissages est une partie

## UPHEAVEL AT THE UNIVERSITIES OF ART

*HGKZ 2001–2003*

*by Burkhard Meltzer*

It's been almost two years since I finished my studies at the HGKZ (School of Art and Design Zurich). Before going there, I attended the Fachhochschule Dortmund (professional school), but after three years in the Ruhr District I felt a strong urge to change institutions. It had been pleasant but boring.

At the Fachhochschule in Dortmund, everything was always clear or explainable, whereas the questions that really interested me were those that I couldn't answer. It is a very large professional school whose programme ranges from engineering to social work and on to photography, film studies and graphic design. The large student body – the Photography Course alone enrolls sixty new students every semester – inevitably affects the quality of teaching and research in the Faculty of Design. Having become increasingly interested in art, I began visiting several Hochschulen (art universities) abroad. The year 2000 was the very year that Zurich's School gained a particularly outstanding reputation for itself. An interview with the Coun-

très importante de l'identité, comme la pratique d'inviter des enseignants internationaux. J'ai beaucoup apprécié les possibilités de ces cinquante pools théoriques offerts, où l'on pouvait s'occuper pendant une semaine de questions théoriques contemporaines. Or maintenant, on économise justement sur le conférencier invité du pool théorique et cette offre sera adjugée exclusivement aux conférenciers internes de la Haute école, ce qui va contribuer à isoler encore plus l'institution. Mais si l'on prend la notion de recherche au sérieux, un vaste débat avec les spécialistes et le public est inévitable. Le paradoxe est que justement dans la phase de développement, il faut supprimer des moyens financiers dans le domaine où la Haute école a établi sa réputation internationale et installé sa position. Il y a peu de crédibilité à postuler une activité de recherche et de supprimer la base de l'échange spécialisé et de la formation théorique. Où ira-t-on alors? L'institution devrait décider si elle veut poursuivre la voie choisie vers la reconnaissance en tant que Haute école d'art et de design de renom international.

selling Office revealed that I could study there as a guest student, or even go on to obtain a degree. However, my first encounter with the HGKZ took place in a bookshop, leafing through „Die Klasse", a group exhibition catalogue (1996) that had become a standard in the realm of photography. It left me convinced that this was a school truly researching imagery. And this at a stage of my life when I was seeking a whole new tangent to redirect my fascination with media towards photography. I started playing around with video and developing ideas for installations. And I was on the lookout for the right context.

The HGKZ seemed to suit my purposes to a T. The atmosphere there was almost family-like, compared to Dortmund. Certainly, twenty persons to a class is a manageable figure. In no time at all, I was able to relate to the teachers on a personal basis, and to take advantage of occasions to discuss my work with them in private. The School's interdisciplinary approach at the time matched the sort of studies I had in mind. I never met the slightest problem in signing up to attend lectures in the Fine Arts or Film Studies Departments. Moreover, I always had access to the studios in the other study courses. The structuring into „departments" grouped several fields of study together, deliberately rendering the boundaries between such fields permeable. Thus, for instance, the Media & Art Department was made to encompass Photography, Fine Arts, Film Studies, New Media and Art/Design Theory. Furthermore, all the academic credentials were to be adjusted to meet the Bologna Reform's conversion of the European structure into Bachelor's and Master's degrees cycles. Naturally, the School's open-mindedness in all this



also led to certain fears and uncertainties. As if no one really knew just what sort of a university was wanted.

Nonetheless, a kind of new start spirit made itself felt, reflecting the desire of this former school of arts and crafts to become a University of Art and Design. Structural changes were matched by shifts in content: all of a sudden, the call for research made itself felt in all fields of study.

Hitherto, the realm of research had been considered as belonging to specialized studies such as Design and Art Theory, or else relegated to universities. Now, however, research initiatives began springing up in numerous fields. Thus, in 2004, the Fine Arts course began working on a „Kunst und Öffentlichkeit" (public art) project. During the years 2002 and 2003, teachers in the Photography, Art & Quality course set up a mobile laboratory as a trial arrangement. What has happened here? Hasn't the art field always fostered „researching" unknown territories? Why are more and more concepts suddenly cropping up of the sort we have always connected with natural sciences and technology? Words like „lab" are now often linked with art training and production. Does this mean that a new research concept has made its way into the realm of art, or is it all more of a hectic ploy for purposes of joining the competition between institutions of higher learning? One sometimes has the impression that art instruction is striving to simplify the qualification of its results by attaching the serious label of „research" to them.

Despite certain strains, the rage for research has also lent an important impetus to the University, stimulating it not only to produce art, but to once again examine the actual requirements of art production and viewing. During the '90s, art was all about eliminating the boundaries between the everyday and art. Since then, however, the question has become more a matter of the art system's highly specific demands. There has been great demand for experimental projects, with an eye to breaking out from conventional categories. Hence the timeliness of certain initiatives such as the research group *\_f*. Within the framework of his Photography course, and beginning in 1999, Georg Winter, a student hailing from Stuttgart, brought together a loosely-knit group of students to devise actions in art contexts. The idea was to deliberately research the movements executed by art viewers or art producers. Carried out jointly with a Performance Art class at the Stuttgart Art Academy, the project opened a field of experimentation that, in association with exhibitions, could always be tested on the actual art scene. We developed „action environments" for the Esslingen Photo Triennial (2001), the „iconoclash" exhibition at the Centre for Art and Media Technology (ZKM) of Karlsruhe (2002), and *ars electronica* (Linz) 2003. This entailed having the group carry out well-targeted interventions during the course of the exhibition. For instance, Claudia Caprez, a member of the research group *\_f*, set up an „Iconoclash-Flash-Service" at the ZKM:

a great number of hand-held camera flashguns were mounted on tripods and placed around a chair on which exhibition visitors could take seat. A sensor would release a storm of flashbulbs on all sides, after which – the person having closed his or her eyes – individual flashbulbs would go off close to the person's body. In this manner, the exposure of the viewer's body actually did leave a „warmth image" on that person's skin. Examining the basic mechanisms belonging to exhibitions greatly influenced the approach we ourselves then took to photography.

In the same fashion as for other exhibition projects carried out under the auspices of the Photography course, the work of the research group *\_f* was presented to the public in the form of a publication. The fact that the HGKZ actively seeks to have its work relate to the public is certainly not the least of the features that have won it international recognition. Nowadays, publications explaining teaching processes or results are as important a part of the image an institution projects as the practice of inviting international guest lecturers. I was also enthused by the possibilities that about fifty different theory pools offered students, inviting them for one week of intensive deliberation on the theoretical questions of the day. The decision to cut down in this very connection by restricting invitations to speak at the theory pools to the university lecturers – instead of including outside guest speakers – promises to isolate the institution more than ever. To take the concept of research seriously inevitably implies that a broad range of issues must be addressed by both specialists and the public. How paradoxical then, that the University – in the very course of its development – wants to cut costs on an event at the base of its international reputation and ranking. How credible can a university be that postulates research and then goes on to cancel the very basis of specialized exchanges and theoretical instruction? Where does one go from here? The School must decide whether it still wants to follow the path leading to its continued international recognition as a university of art and design.







I wanna use you and abuse you  
I wanna know what's inside you  
(Whispering) Hold your head up, movin' on  
Keep your head up, movin' on  
Hold your head up, movin' on  
Keep your head up, movin' on  
Hold your head up, movin' on  
Keep your head up, movin' on  
Movin' on!

**Sweet Dreams Lyrics**  
By Eurythmics

[ *Repetitive Eurythmics Lyrics* ]  
Sweet dreams are made of this  
Who am I to disagree?  
Travel the world and the seven seas  
Everybody's looking for something  
Some of them want to get used by you  
Some of them want to abuse you  
Some of them want to be abused

Sweet dreams are made of this  
Who am I to disagree?  
Travel the world and the seven seas  
Everybody's looking for something  
Some of them want to get used by you  
Some of them want to abuse you  
Some of them want to be abused

Sweet dreams are made of this  
Who am I to disagree?  
Travel the world and the seven seas  
Everybody's looking for something  
Some of them want to get used by you  
Some of them want to abuse you  
Some of them want to be abused

il faut  
qu'on  
parle

I wanna use you and abuse you  
I wanna know what's inside you  
(Whispering) Hold your head up, movin' on  
Keep your head up, movin' on  
Hold your head up, movin' on  
Keep your head up, movin' on  
Hold your head up, movin' on  
Keep your head up, movin' on  
Movin' on!

ere année  
assin, Noureldin  
11 Avril  
presence le 12 Avril)  
redi, 4 May!  
di, 9 May  
ssi presence le 10 May)  
ndi, 23 May  
ssi presence le 24 May)  
Lundi, 6 Juin  
(aussi presence le 7 Juin)  
Lundi, 20 Juin  
(aussi presence le 21 Juin)



